

SCHULSPUREN



Es war einmal



Werken



Projektwoche

SCHULE K e s t e n h o l z

Liebe Leserinnen und Leser

Diese vierte Ausgabe unseres Jahreshefts hält viele spannende und farbenfrohe Berichte für Sie bereit. Zwei Schwerpunkte des vergangenen Schuljahres möchten wir Ihnen besonders schmackhaft machen. Zum Einen die Projektwoche «Durch die Jahrhunderte» und zum Anderen die «Spezielle Förderung.»

700 Jahre Kestenholz – dies muss natürlich auch bei uns in der Schule gefeiert werden!

Zum Geburtstag des Dorfes schnitzten alle Schüler ein «Räbeliechli», um den Startschuss der Jubiläumsfeierlichkeiten einzuläuten. Im Juni startete mit dem Ritterturnier unsere Projektwoche. Die Kinder tauchten ein in die vergangenen Jahrhunderte und staunten über Erfindungen und Persönlichkeiten aus der Vergangenheit. Lassen Sie sich in frühere Zeiten zurückversetzen und lesen Sie mehr dazu ab Seite 17.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr die Spezielle Förderung in die Praxis umgesetzt. Unsere HeilpädagogInnen arbeiteten mit Hochdruck an der Umsetzung. In der Rubrik Heilpädagogik finden Sie Beispiele aus der Praxis.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Schulspuren!

Fabienne Balmer, Janine Jost-Gfeller



5



6



15

Impressum

Primarschule Kestenholz
Gäustrasse 35
4703 Kestenholz
schule.kestenholz@ggs.ch

Redaktion

Fabienne Balmer
Janine Jost-Gfeller

Druck

Printshop Ackermann & Borer GmbH, Oensingen

Titelblatt:

«Cheshti» besucht die Projektwoche

Editorial 2

Inhaltsverzeichnis 3

Die Schulleitung informiert 4

Umsetzung von HarmoS vor Ort

Kindergarten 1 5

Wo geht das Wasser hin?

Kindergarten 2 6

Es war einmal...

1. Klasse 7

Schulreise

2. Klasse 8

Lesen ist cool und macht Spass

2./3. Klasse 9

Auf den Spuren der Dinosaurier

4. Klasse 10

Eine besondere Prüfung

5. Klasse 11

Über die Anhöhen von Olten nach Aarau

6. Klasse 13

Abenteuer Beatenberg

Werken 14

Neue Nähmaschinen haben Feuertaufe bestanden

Wo die wilden Kerle wohnen

Heilpädagogik 14/15/16

*Spezielle Förderung aus der Sicht von:
Lynn Althaus, Michel Fankhauser, Sonja Ackermann, Gabi Brühwiler*

Projektwoche 17/18

Durch die Jahrhunderte

Team 19

Das Team der Schule Kestenholz

Umsetzung von HarmoS vor Ort

Am 26. September 2010 wurde in einer kantonalen Volksabstimmung der Beitritt des Kantons Solothurn in die interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schulzeit beschlossen. Aus der Sicht des Kindergartens bedeutet der Beitritt zu HarmoS, dass dieser für alle Kinder obligatorisch wird. Der Stichtag für den Eintritt wird ebenfalls angepasst. Was heisst das für die Schule Kestenholz?

Ab dem Schuljahr 2012/13 beginnt die Schulpflicht nicht mehr mit dem Eintritt in die 1. Klasse der Primarschule, sondern bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten. Dieser ist neu für alle Kinder obligatorisch. Faktisch ändert dies für Kestenholz nicht viel, da bereits seit vielen Jahren praktisch alle Kinder den zweijährigen Kindergarten besuchen. Allerdings besteht für die Eltern die Möglichkeit nicht mehr, die Kinder für Ferien während der Schulzeit aus dem Kindergarten zu dispensieren. Neu dauert die obligatorische Schulzeit damit 11 Jahre: 2 Jahre Kindergarten, 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Oberstufe.

Durch die Einführung von HarmoS wird das Einschulungsalter schrittweise dem offiziellen Schuljahresbeginn 1. August angepasst. Mit der neuen Gesetzgebung erhalten die Eltern die Möglichkeit, in Rücksprache mit der Schulleitung zu entscheiden, ob ihr Kind ausnahmsweise, zum Beispiel wegen fehlender Reife, ein Jahr später eingeschult werden soll – und dies ohne bestimmte Gründe oder sogar ein Gutachten vorlegen zu müssen. Eine frühere Einschulung ist hingegen ausgeschlossen.

Weitere Themen, welche uns bewegen:

Fremdsprachenunterricht Passepartout

Mit Beginn dieses Schuljahres wird im Kanton Solothurn das Projekt Passepartout umgesetzt. Dabei werden die Kinder ab der 3. Klasse im Fach Französisch und ab dem Schuljahr 2013/14 ab der 5. Klasse zusätzlich im Fach Englisch unterrichtet. Einige unserer Lehrpersonen haben sich im sprachlichen und methodischen Bereich der beiden Sprachen weitergebildet und sind somit bereit für die Umsetzung der Vorgaben. Durch die Sparvorhaben der Regierung des Kantons Solothurn ist es

jedoch möglich, dass die Einführung des Englischunterrichts verschoben wird. Nach jahrelangen Planungen und vielen Diskussionen auf verschiedenen Ebenen, Elterninformationen sowie diversen Weiterbildungen von motivierten Lehrpersonen wäre eine Verschiebung der Einführung des Englischunterrichts der falsche Weg, um die Kantonsfinanzen im Griff zu behalten.

Übertritt Sekundarstufe 1 (Umsetzung SEK 1-Reform)

Die Umsetzung der SEK 1-Reform läuft nun seit bald drei Jahren. Die Orientierungsarbeit der 5. Primarklasse wurde bisher dreimal, die für den Übertritt zählende Vergleichsarbeit in der 6. Primarklasse zweimal durchgeführt. Das Verfahren für den Übertritt ist von kantonalen Seite klar geregelt. Die Langzeitbeurteilung/Zeugnis (zählt 60%) und die Vergleichsarbeit (zählt 40%) ergeben zusammen eine Note, welche die Zuteilung in die entsprechende Stufe der Sekundarstufe 1 vorgibt. Die ersten Klassen werden bereits seit diesem Schuljahr in Oensingen (Sek E und B) und in Neuendorf (Sek P) in den neuen Strukturen unterrichtet.

Elternfeedback:

Ich danke allen Eltern recht herzlich für die erhaltenen Feedbackbögen. Von den 199 verteilten Bögen haben wir 184 zurück erhalten, was einem Anteil von 92% entspricht. Wir haben uns über die sehr hohe Anzahl ausgefüllter Bögen sowie die grossmehrheitlich positiven Feedbacks sehr gefreut. Es zeigt uns das grosse Interesse der Eltern an der Schule.

Die Auswertung des Elternfeedbacks können Sie auf der Website der Schule Kestenholz www.kestenholz.ch/schule detailliert nachlesen.

Sollten Sie Fragen zu schulischen Themen haben, stehe ich Ihnen für Auskünfte gerne zur Verfügung (Telefon: 062 393 23 22 oder E-Mail: schulleitung.kestenholz@ggs.ch)

Schulleiter Martin Caccivio



Wo geht das Wasser hin?

Wo geht denn das Wasser hin, wenn ich den Wasserhahn aufdrehe?

Und woher kommt es eigentlich? Trinken wir Regenwasser? Und was geschieht in einem Wasserkraftwerk?

Mit Bill und Fabienne, den Wasserratzen aus dem Bilderbuch von Lorenz Pauli, machten wir uns im Frühling auf die Suche nach den Wasserwegen. Mit Hilfe eines Modells und mit Büchern folgten wir den unterirdischen Rohren vom Abfluss bis ins Kraftwerk und wieder zurück in die Haushalte. Bill und Fabienne gaben uns einen kleinen Einblick in ihr aufregendes Leben in den Wasserleitungen.

Zudem experimentierten wir jede Woche aufs Neue mit dem Wasser. Wir fanden heraus was passiert, wenn wir Essensreste oder Papier mit dem WC- Wasser hinunterspülen. Ebenfalls lernten wir, wie man mit Seife einen Schiffsmotor basteln kann. Wir haben eindrücklich erlebt, wie sich Pflanzen färben, wenn man Tinte ins Wasser gibt. Es gab viel zu staunen und zu bewundern. Ein Höhepunkt dieses Themas war der Bau einer eigenen Wasserleitung. Mit Petflaschen bauten wir eine Leitung von der Galerie des Kindergartens in den Hauptraum. Fast jeden Tag war die Leitung in Betrieb.

Fabienne Balmer



Interview mit den Kindern:

Was hat dir an diesem Thema am Besten gefallen?

- D'Wasserbahn isch cool gsi! (Maurin)
- D'Wasserbahn und s'Wasserchraftwärc, wo me säuber het chönne a de Reder dräie! (Marie)
- Mir het gfaue wo mer d'Ratte gnäit hei und wo mer d'Wasserbahn bout hei! (Nils)
- Das mer hei chönne mit em Wasser spile! (Samira)
- Mir het aues gfaue! (Carol)
- D'Wassermandala si am Beste gsi! (Lea)

– D'Wasserbahn, der Ratteegge, und Wassermandala. (Enrico)

- S'Wasserchraftwärc amole. (Noemi)
- S'Uboot! (Oliver)
- I weiss nid was mer am Beste het gfaue. (Sven)

Welches Experiment hat dir am Besten Gefallen?

- Das mit der Fläsche wo me s'Wasser het müesse usesuge ischs coolste gsi! (Nicola)
- D'Wasserexperimänt hei mer aui glich guet gfaue! (Simon)
- Das wo mer der chli Bächer hei gha und es rots Blatt hei müesse druf due und

umchere ohni das s'Wasser usecho isch. (Balz)

- Das mit em Nastüechli wo me het müesse is Wasser ha und s nächer gwanderet isch! (Noelle)
- Dört wo me het müesse id Fläsche stüpfelerle und zue chläbe. (Delia)
- Das mit de Fläsche wos Wasser usegsprudlet isch und usgseh het wie ne Rakete! (Cyrill)
- Aui mit de Fläsche! (Phoebe)
- Das wo mers Riis is Wasser hei do, wös lustig isch gsi! (Amy)
- Die mit der Wassersprütze hei mer am Beste gfaue! (Loris)

«Es war einmal...»



Während sieben Wochen tauchten die Kindergartenkinder in die Märchenwelt ein, lernten Dornröschen kennen und führten dieses Märchen als Theater auf.

Am Anfang hörten die Kinder nur Teile der Geschichte, versetzten sich in die Figuren und spielten die Szenen. Auch mussten passende Lieder und Verse gelernt werden. Das machte Spass und ab und zu nahm die Grimmsche Geschichte einen etwas neuen Verlauf:

Einmal zum Beispiel befahl der König seinen Dienern die goldenen Teller für das Tauffest aufzudecken. Die Diener fanden aber nur 12 Teller, obwohl 13 Feen zu verköstigen waren und berichteten dies dem König. Der hätte nun antworten sollen: «De muess haut ei Fee dehome blibe». Der kleine Kindergartenkönig war aber ein moderner und sozial denkender König und liess sich



wie folgt vernehmen: «Jo de, müesse mer haut no eine go chaufe».

Die darauf folgende Diskussion über die Möglichkeiten des Königs und über die Folgen für die 13. Fee war grossartig und

zeigte, wie ein einziger Satz eine Geschichte völlig verändern kann.

Dann gings ans Arbeiten: Kostüme mitbringen, Requisiten basteln, Verse üben, Lieder singen, Szenen spielen. Nach und nach klappte es immer besser, die Kinder wuchsen in ihre Rollen hinein und freuten sich auf die Aufführung.

Dann war er da, der grosse Tag: Im Publikum sassen die Eltern, die Göttis, das Grosi und sogar der Grossvater. Hinter den Kulissen herrschte grosse Spannung und Nervo-



sität, aber auch eine riesige Vorfreude und volle Konzentration. Und dann ging es los. Es kam gut. Das Publikum war begeistert. Die kleinen Schauspieler hatten einen Riesenstolz!

Es war für die Kinder ein einmaliges Erlebnis – hoffentlich bleibt es ihnen noch lange in Erinnerung.

Sandra Müller-Cartier

Lia: «Mir het gfaue d Fee z si, wöu i so schön agleit gsi bi.»

Alessia: «S Lustigschte isch gsi, dass d Baue einisch fasch uf ne Tauer gheit isch.»

Fynn: «Es isch schwierig die ganzi Zyt im Tor z stoh.»

Lisa: «Der Dornehag het mir gfaue, i ha chönne hocke und de ufewachse.»

Jana: «D Dornehecke het mir gfaue, wöu mer dört chöi d Prinze foh. Das fingi so lustig.»

Celine: «Zersch hani nid d Königin wöue si, wöu i dänkt ha d Dornehecke wär besser für mi. Aber womers güebt hei, hani doch d Königin wöue si.»

Yannick: «Nid so gfaue het mir, dass d Schinwärfer so heiss gsi si. I bi fasch umgheit.»

Aline: «Mir het gfaue Xylophon vorzspiele. Mi hets guet dunkt dass i die bösi Fee gsi bi.»

Lars: «Döu het me bsungers guet verstage. S Mami het gseit zum Bispöu ig! Es isch cool gsi ufem Tisch. Jetz hani ändlich mou chönne uf ne Tisch ufestoh.»

Lara: «Am Afang hani nid wöue d Frau vom Dorf si, aber jetz machis gärn. Wöu s plötzlich bi mir gänderet het.»

Robin: «I bi ufgregt gsi, wöu so vöu Lüt si cho luege. Öpper isch sogar ufe Tisch gstange zum luege. Dörfe die das eigentlich?»

Julia: «Mi het s singe guet dänkt.»

Aaron: «I ha gwäut, dass i s aute Mütterli cha spiele.»

Niklas: «Toll hani gfunge, dass d Zuschauer klatschet hei. Verbeuge macht Spass.»

Yannis: «S schönste findi wenn d Feeä ihri Wünsch säge.»

Schulreise



Bereits im letzten September fand die Schulreise der 1. und 2. Klasse statt. Mit dem Car fuhren wir nach Basel zum Naturpark der ehemaligen «Grün 80». Das Gelände ist wunderschön. Die vielfältige Wasserlandschaft hat den Kindern gefallen. Anschliessend führte uns der Weg entlang der Birs Richtung Rhein. Im kühlen Wald machten wir unseren Znünihalt. Gestärkt ging es weiter. Kurz darauf kamen wir am «Jogge-li» vorbei. Alle Fussballfans (ich zähle mich auch dazu) waren begeistert. Am Rhein machten wir auf einem wunderschönen Spielplatz Mittagshalt. Mit dem Schiff fuhren wir auf dem Rhein durch zwei Schleusen. Das beeindruckte natürlich Gross und Klein. In Augst kühlten wir uns im Niedrigwasser des Schwimmbades ab. Dann ging es wieder heimwärts. Die Stimmung im Car war sehr lustig, wie es sein soll.

Zum zweiten Mal entschieden Rita von Arb und ich uns für eine gemeinsame Schulreise, weil sie viele Vorteile bietet. Den Kontakt zwischen den beiden Klassen finden wir wertvoll und bereichernd. Zwei Klassenlehrerinnen und viele Begleiterinnen sind sehr hilfreich. Die Kinder haben diverse Ansprechpersonen. Die verschiedenen Aufgaben werden besser verteilt. Kosten können schlussendlich ebenfalls gespart werden, weil der Car mit zwei Klassen ausgelastet ist. Die gemeinsame Schulreise ist

für uns ein Erfolg. Wir planen bereits eine Neuauflage.

Eine Schulreise ist im Leben eines Kindes immer ein beeindruckendes Erlebnis. Ich erinnere mich jedenfalls an alle meine Schulreisen. Natürlich, heute erleben die Kinder in der Familie sehr viel. Da hat sich einiges verändert. Es gibt Kinder, die schon an Orten waren, wo ich vermutlich nie hinkommen werde (und vielleicht auch gar nicht will).

Trotzdem behält die Schulreise ihren Stellenwert. So jung ein Tag ohne Mami verbringen, braucht für manche schon etwas Mut. Für ihre Entwicklung ist es aber wichtig. Ist der Schritt gemacht, winkt eine gewisse Freiheit, in der man selber entscheiden kann. Den ganzen Tag die mitgetragenen Sachen essen, wann und wo man will, mit der Lehrerin plaudern oder ihr aus dem Weg gehen, spielen mit wem man will, sich im Dreck herum wälzen und vieles

mehr. Ich beobachte seit Jahrzehnten, dass die meisten Kinder die Schulreise einfach nur geniessen.

2014 tritt ein neues Bundesgesetz über Risikoaktivitäten in Kraft. Entstanden ist es nach einem tragischen Canyonunfall. Seither wird viel darüber diskutiert, ob Lehrpersonen für eine Schulreise eine Bewilligung brauchen. Das wird voraussichtlich für eine normale Schulreise nicht notwendig sein. Trotzdem müssen wir Lehrerinnen und Lehrer uns bewusst sein, dass wir eine grosse Verantwortung haben. Wie schnell kann etwas passieren. Es ist wichtig, dass man auf einer Schulreise sehr aufmerksam ist und alle möglichen Gefahren vermeidet. Sicherheit wird heute gross geschrieben. Das ist auch richtig so. In diesem Sinne finde ich diese Diskussion wichtig und lehrreich.

Romy Gyger-Cartier



Lesen ist cool und macht Spass



Lesen im engeren Sinn bedeutet, schriftlich formulierte Gedanken zu lesen und zu verstehen. Lesen ist eine wichtige Fertigkeit des Lebens und Teil der Kommunikation. Ein bedeutender Aspekt des Lesens ist die Reflexion, also das Überdenken des Gelesenen. Die erzählende Literatur erlaubt es dem Leser und der Leserin, sich in andere Personen und Zeiten versetzen zu können.

Bereits im Mittelalter verwendete man bei uns das allgemein gebräuchliche Papier. Die Buchherstellung lag in jener Zeit ganz in der Hand der Mönche. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg (1400-1468), war es auch dem einfachen Volk möglich geworden, den Zugang zum Buch zu bekommen. Noch heute ist das Buch in Papierform bei vielen Menschen beliebt, obwohl die elektronische Welt Einzug hält. Die Kinder der 2. Klasse lesen jeden Morgen einige Minuten in einem Buch aus der Klassenbibliothek. Alle sind bei «Antolin www.antolin.ch» angemeldet und testen ihr Wissen über das gelesene Buch. Im «Lesetraining» üben sie sich in der Lesefertig-

keit und der -geläufigkeit d.h. einen Text in einer bestimmten Zeit zu lesen. Lesen benötigt auch Ausdauer.

Rita von Arb

Aussagen der Zweitklässler und Zweitklässlerinnen

Während der Bibliothekszeit lese ich gerne:

Kevin: Fussballgeschichten.

Lukas: Dinosaurier-Buch. Das ist super und mega spannend.

Ben: «Piratten».

Nik und Mischa: Donald Duck, Zilly, die Töpfchenhexe, Räuber Hotzenplotz, Ritter, Fussballgeschichten, Barbababa, von Piraten und Ostern.

Cyril: Greg's Tagebuch. Mir gefallen die Bilder und die Buchstaben. Ich lese auch auf der Autobahn die Tafeln.

Joël: 1:0 für Patrick, zu Hause lese ich immer unter dem Bett.

Nadja: alle Sorten Bücher.

Sophia, Kiara, Flavia und Mia: Wir lesen gerne, weil wir gut lesen können.

Jaël: Die Bibliothek ist super. Es hat so viele schöne Bücher. Zu Hause habe ich ganz viele Bücher. Sie sind so spannend und lesen ist super.

Laura: Die Bibliothek gefällt mir, weil die Bücher so schön sind und manche auch lustig.

Anja: Ich lese gerne in der Schule, weil es da so viele Bücher hat.

Alessia: Ich finde es gut, dass wir noch lesen können, wenn wir mit der Arbeit fertig sind.

Rahel: Mir gefällt das Lesen zum Einstieg in den Morgen. Es macht Spass.

«Antolin www.antolin.ch» ist mega cool:

Nik: Ich musste von Büchern Fragen beantworten. Es war nicht so einfach. Wenn ich zu Hause bin, dann gehe ich an den Computer und mache das auch.

Veljko: Ich beantwortete viele Fragen richtig.

Mischa: Ich gab Bücher ein, die ich kannte. Ich werde Mama fragen, ob ich nach den Hausaufgaben Antolin spielen darf.

Cyril: Antolin war sehr witzig. Und jetzt weiss ich, wie es geht.

Joël: Ich beantwortete von etwa zehn Büchern die Fragen.

Noël: Ich beantwortete Fragen zum Buch «Fussballgeschichten».

Ben: Es ging gut. Ich machte etwa 29 Punkte.

Sophia: Ich mache Antolin auch einmal zu Hause.

Alessia: Es hat so schwierige Fragen. Das gefällt mir.

Rahel, Laura und Kiara: Es hat immer so spannende Fragen.

Jaël und Mia: Es hat gute Fragen.

Flavia: Ich finde lesen und Fragen beantworten im Antolin cool.

Auf den Spuren der Dinosaurier



Vor 200 Millionen Jahren herrschten die Riesenechsen über unseren Planeten. Das Reich der Dinosaurier liegt Millionen Jahre zurück und begeistert uns noch heute.

Im vergangenen Herbst holten wir diese Faszination ins Schulzimmer und liessen das Erdmittelalter mit seinen gigantischen Lebewesen auferstehen. Im Werken bauten wir aus Maschendraht und Kleister eigene Dinosaurierarten. Sachbücher, etliche Modelle, Zeichnungen, Versteinerungen und eine Werkstatt versetzten uns in einen Teil unserer Erdgeschichte.

Zum Abschluss des Sachthemas besuchten wir die Dinosaurierausstellung im Naturmuseum in Solothurn. Die Vorfreude war gross: Als neugierige, junge Forscher wollten wir in Erfahrung bringen, was Abdrücke und Knochen den Paläontologen bereits erzählt hatten.

Im Museum angekommen informierte uns der Schulbetreuer kurz über die aktuellen Ausstellungen und Sammlungen. Jedes Stockwerk ist einem bestimmten Thema gewidmet. Vier Treppen lang dauerte un-

sere Zeitreise in die Vergangenheit. Die Kinder konnten auch wunderbar erhaltene Versteinerungen, Gesteine und Mineralien des Juras unter die Lupe nehmen. Gezielt wurden die Steine beleuchtet, sodass uns deren Farbenpracht und Struktur zum Staunen brachte.

In Forschergruppen lösten die 2. und 3. Klässler Aufgaben zu den Giganten des Erdmittelalters. Begeistert von lebensechten Modellen, so z.B. der Kopf eines T-Rex' mit den gefährlich spitzigen Zähnen, arbeiteten sie an den Aufträgen. Die Freude, mehr über Arten, Nahrung, Lebensraum

und den Körperbau zu erfahren, war spürbar. Erstaunt hat uns der Knochenfund eines Brachiosaurusbeins. Wir reichten dem Pflanzenfresser gerade mal bis zum Knie.

Einige Fragen, die sich die Kinder im Vorfeld notiert hatten, wurden in der Ausstellung beantwortet. Bis heute sind nicht alle Unklarheiten gelöst und neue Rätsel entstehen immer wieder. So wie damals, als beim Steinbruch von Lommiswil Spuren entdeckt wurden. Was vorerst für eine Elefantenspur gehalten wurde, stellte sich als Dinosaurierfährte heraus. Im Museum wurden wir Zeugen dieser Jura-Reise einer Brachiosaurusherde. Zwei Abdrücke sind als Abgüsse im Naturmuseum ausgestellt. Wer hätte gedacht, dass sich darin sogar eine Gruppe Kinder gemütlich ausbreiten konnte!

Auf der Zeitreise zurück in die Zukunft nach Kestenholz erzählten wir von unseren Eindrücken. Ein Blick aus dem Zugfenster in den Himmel bewies uns deutlich, dass nicht alle Dinosaurier ausgestorben sind: In den Vögeln sehen wir die nächsten Verwandten der furchteinflössenden Riesenechsen. Sie und viele Spuren sowie Knochen erinnern uns an die Zeit vor 200 Millionen Jahren, wo das Zeitalter der Dinosaurier begann.

Fabienne Jäggi



Eine besondere Prüfung



Wenn wir Kleinkinder beobachten, die mit ihren Velos und den seitlichen Stützrädern wackelig ihre ersten Fahrversuche unternehmen, erkennen wir: Fahrrad fahren will gelernt sein. Nach manchen Übungsstunden kommt dann der grosse Moment - die Hilfsrädchen werden abmontiert, das Fahren auf dem «Zweirad» kann beginnen. Dass man auch in der Primarschule beim Fahrrad fahren noch etwas dazulernen kann, wird den Schülern jeweils im 4. Schuljahr bewusst.

Jedes Jahr findet im Kanton Solothurn für alle Viertklässler die obligatorische Fahrradprüfung statt. Bereits im Frühjahr führen die InstruktorInnen der Polizei mit den Schülern einen Verkehrsparcours und ein praktisches Fahrtraining durch. Zuvor lernen die Schüler während zwei Unterrichtslektionen die wichtigsten theoretischen Grundlagen zum richtigen Verkehrsverhalten kennen. Schon zu Beginn der Vorbereitungsphase für die Prüfung war den Kindern anzumerken, dass ihnen die Wichtigkeit des Themas bewusst war. Im Unterricht wie auch zu Hause übten sie mit viel Eifer die für sie

wichtigsten Verkehrszeichen und lernten sie auswendig. Immer wieder befassten sich die Schüler mit Verhaltensregeln und Verkehrssituationen für Fahrradlenker mit Hilfe des Lehrmittels «Fit fürs Velo» vom Touring Club Schweiz. Einige Male konnten die Viertklässler ihr theoretisches Wissen auch beim gemeinsamen praktischen Fahren mit ihren Klassenkameraden anwenden. Dabei wurde den meisten klar, dass man sich auch auf der Strasse konzentrieren muss, um beispielsweise beim Linksabbiegen an alle wichtigen Punkte zu denken. Hier bestätigte sich wieder einmal die alte Weisheit: Übung macht den Meister! Am 24. Mai 2012 war dann der besondere Tag gekommen. Am Nachmittag fand die Fahrradprüfung in Kestenholz statt. Hier einige schriftliche Äusserungen der Schüler und Schülerinnen, wie ihr Befinden vor, während und nach der Prüfung war:

Vor der Prüfung

Es geht mir sehr gut. Ich bin aufgeregt, aber ich freue mich. Wir haben sehr viel geübt. Wir konnten Wendekärtchen mit den wichtigsten Verkehrsschildern brau-

chen. Zwei Polizisten sind gekommen, um mit uns einen Übungsparcours zu machen und die Veloprüfungstrecke abzufahren. Ich bin jeden Tag üben gegangen.

Vanessa

Ich bin sehr aufgeregt. Ich denke nur noch an die Veloprüfung.

Björn

Während der Prüfung

Ich war während der praktischen Fahrradprüfung sehr aufgeregt. Ich stand unter Druck. Aber das Linksabbiegen ging super! Bei der theoretischen Prüfung war ich sehr locker. Ich hatte insgesamt null Fehler.

Adrian

Während der theoretischen Prüfung nahm ich alles sehr gelassen. Aber als ich in der Reihe stand und wartete, dass ich losfahren darf, hatte ich schon ein bisschen Herzklopfen. Als ich fertig war, war ich sehr erleichtert.

Anja

Nach der Prüfung

Ich fühlte mich schon viel besser nach der Veloprüfung, aber ich fand die Prüfung eigentlich auch cool. Denn jetzt bin ich sehr erleichtert, weil ich weiss, auf was ich beim Velo fahren achten muss. Ich freue mich sehr über die Medaille.

Celine

Ich habe mich gefreut, dass ich die Veloprüfung bestanden habe.

Thomas

Zum Schluss darf hier erwähnt werden, dass alle Prüflinge ihre Prüfung mit Bravour bestanden haben. Sie erhielten für ihren Verdienst eine Medaille. Recht herzliche Gratulation! Für die Zukunft wünsche ich allen sichere und unfallfreie Ausflüge mit dem Fahrrad.

Gabriela Burkhardt

Über die Anhöhen von Olten nach Aarau



Die Vorfreude zur Schulreise der 5. Klasse war bereits zur frühen Morgenstunde zu spüren. Sowohl das schöne Wetter wie auch die positive Atmosphäre innerhalb der Klasse sollten den ganzen Tag anhalten.

Vom Bahnhof Olten aus machten wir uns auf den 18 km langen Fussmarsch über Stock und Stein nach Aarau. Der Zufall wollte es, dass wir noch vor unserem ersten Etappenziel bei der Wohnung des Klassenlehrers vorbeikamen und dort einen kurzen Halt machten. Er erklärte sein gut durchdachtes Quiz mit Fotos der Natur, welche auf der bevorstehenden Wanderung von den Kindern erkannt werden sollten.

Die Jugendlichen begriffen sehr rasch und schienen noch motivierter und interessierter durch die Gegend zu wandern. Beim Tierpark Mühlitäl, einem kleinen, eher unbekanntem Park, legten wir unsere Rucksäcke zum ersten Mal ab und gönnten uns eine Verstärkung. Adrian Stalder verteilte allen Kids ein Gipfeli. Diese grosszügige Geste wurde sehr geschätzt und wird nochmals an dieser Stelle verdankt. Ebenso der Überraschungskaffee, den ich im Mühlitäl geniessen durfte.

Dass diese Verstärkung von Nöten war, sollte sich beim anschliessenden Aufstieg zum Engelberg herausstellen. Als Schlusslicht übernahm ich die Aufgabe, die Klasse

zusammenzuhalten und darauf zu achten, dass niemand den Anschluss verpasst und verloren ging. Dies war gar nicht immer so leicht. Die wirklich sehenswerte Schlucht und insbesondere der traumhafte Ausblick vom Engelberg entschädigten sämtliche Strapazen. Beim höchsten Punkt der Wanderung staunten auch die Jugendlichen über den atemberaubenden Ausblick. Auf der einen Seite konnte man die Alpen bewundern und im Norden zierten die Wolken des AKWs den nicht minderschönen Jura. Wanderherz, was willst du mehr?

Oberhalb von Gretzenbach rastete die Gruppe ein zweites Mal und die Anstrengung war einigen Kids ins Gesicht geschrieben. Nur so konnte man die heimliche Aufnahme von unerlaubten Substanzen (Energy-Drinks) erklären. Die meisten hielten sich jedoch an die Dopingvorschriften und stärkten sich mit traditionellen Schulreisepfeifen und -getränken und allem möglichen wie Gummibärli, Marshmallows usw. Nach einer kurzen Pause und einem weiteren Aufstieg erreichten wir den Grillplatz, wo wir uns schliesslich für die wohlverdiente Mittagspause niederliessen. Feuereister Stalder hatte alles im Griff und ich vermutete, dass er sein Handwerk in der Jungwacht erlernt hatte. Schon nach wenigen Minuten grillierte er für die ganze Klasse und die Schülerinnen und Schüler liessen sich ihre Würste schmecken. Ein absoluter Glücksfall war der Brunnen bei diesem Rastplatz. Alle Getränke konnten gekühlt werden und für Nachschub in den

Petflaschen war ebenfalls gesorgt. Das kalte Wasser diente so manchem Hitzkopf als willkommene Abkühlung und nach dem Mittagessen zeichnete sich bald eine Wasserschlacht unter den Jungs ab. Diesen Spass konnten sie sich verständlicherweise nicht entgehen lassen. Zum Glück war es so heiss und die Kleider trockneten schnell. Ebenso beruhigten sich die Gemüter wieder, als es nach der kurzweiligen Mittagspause wieder steil aufwärts ging. Als dieser letzte Anstieg endlich geschafft war, wanderten wir eine gute halbe Stunde auf einem Grenzweg der Kantone Aargau und Solothurn. Einer von vielen Grenzsteinen, sowie der Saturn beim folgenden Planetenweg, waren die letzten Puzzesteine beim Quiz und sämtliche Mädchen und Jungs verdienten sich mit dem richtigen Lösungscod eine Glace. Diese genossen wir alle im Wildpark Roggenhausen bei Aarau. In diesem Park war freie Besichtigung angesagt, bevor wir schliesslich die letzte Fuss-Etappe nach Aarau in Angriff nahmen. Die Zugfahrt von Aarau nach Olten und die anschliessende, extrem kommunikative (Lärmpegel im Grenzbereich) Busfahrt nach Hause rundeten eine zwar anstrengende, aber wunderbare Schulreise würdig ab. Kompliment an den Organisator und an die tolle Klasse. Mir persönlich hat dieser Tag viel Freude bereitet. Danke und bis zum nächsten Mal.

Michel Fankhauser



Abenteuer Beatenberg



Beatenberg – Das ist der Name eines idyllischen Örtchens oberhalb von Interlaken. Es ist das längste Dorf Europas und bietet eine aussergewöhnliche Aussicht auf die Berner Alpen. Für die Woche vom 7.-11. Mai 2012 war dieser Ort für uns 6. Klässler unser zu Hause. «Adventurecamp», das Motto unseres Klassenlagers, entführte uns in spannende und lustige Augenblicke rund ums Jugendhaus Ramsern.

Am Montag, den 7. Mai 2012, ging das Abendteuer Klassenlager los. Via Solothurn, Bern und Interlaken fuhren wir auf den Beatenberg. Nach dem Mittagessen machten wir einen Foto-OL um das Dorf, oder besser gesagt einen kleinen Teil des längsten Dorfes Europas, zu erkunden. Am Abend feierten wir Mirjams 13. Geburtstag mit diversen Spielen und Kuchen. Als wir dann Wunderkerzen auf dem Kuchen anzündeten, ging kurz darauf der Feueralarm los. Weil wir ein bisschen zu laut waren, hörten wir diesen zuerst nicht einmal. Und da stand plötzlich ein Feuerwehrmann in

voller Montur vor dem Lagerhaus. Alle waren geschockt. Aber zum Glück trugen weder wir, noch das Haus einen Schaden davon.

Am Dienstag gingen wir auf eine lange Wanderung. Zuerst fuhren wir mit dem Postauto zur Talstation der Niederhornbahn. Die ganze Klasse verteilte sich in drei Gondeln. Wir fuhren bis zur Spitze des Niederhorns, wo uns Sonne und eine atemberaubende Aussicht erwarteten. Es hatte auch einen lustigen Spielplatz, auf dem wir uns ein bisschen vergnügen konnten. Danach fuhren wir mit der Gondel zur Mittelstation, weil auf dem Gipfel noch zu viel Schnee zum Wandern lag. Via Talstation, wo wir Mittagspause machten, liefen wir talwärts Richtung Beatenbucht, dann über den Pilgerpfad zu den Beatushöhlen, von wo aus uns ein sehr anstrengender und dementsprechend steiler Aufstieg zurück auf den Beatenberg erwartete.

Am Mittwoch machten wir eine Gruppenolympiade, die von drei Kindern aus unserer Klasse organisiert wurde. Nach dem Mittagessen fuhren wir wieder mit der Gondel zu der Mittelstation des Niederhorns. Dort mieteten wir für alle ein Trottinett, mit dem wir den Berg hinunter sausten. Da wir die ganze Zeit stehen mussten, war es ziemlich anstrengend! Am Abend durften wir entweder einen Film schauen, Tischtennis spielen, «Töggele» oder einfach im Zimmer den freien Abend geniessen.



Am nächsten Tag gingen wir nach Interlaken in die Kletterhalle. Bevor wir aber loslegen durften, wurde erklärt wie man sich beim Klettern verhalten muss. In Dreiergruppen (Kletterer, Sicherer und Schutzengel) stürmten wir dann die Wände. Nach dem Mittagessen durften wir ein Handy-Quiz quer durch Interlaken machen. Es war ziemlich heiss, aber sehr lustig. Am Abend stylten wir uns für den «bunten Abend», den wir mit lustigen Spielen verbrachten. Am letzten Tag traten wir nach dem Hausputz und anschliessendem Grillieren wehmütig den Heimweg an. Es war eine super-tolle Woche!!

PS: Das Essen war mega lecker!

*Janelle Grunder, Lina Studer und
Noëlle Suter*



Neue Nähmaschinen haben Feuertaufe bestanden



Schul-Nähmaschinen müssen Einiges aushalten, wenn Nähanfängerinnen und Nähanfänger ihre ersten Erfahrungen sammeln. So waren wir sehr erfreut, unsere alten, reparaturanfälligen Maschinen ersetzen zu dürfen.

Seit den Sportferien können die Schülerinnen und Schüler 6 neue Nähcomputer benutzen. Die Bedienung ist einfach, das Display übersichtlich und klar, beinahe selbsterklärend. So trauerte

bald niemand mehr den alten, vertrauten Maschinen nach...

Bereits sind einige dekorative oder nützliche Gegenstände entstanden und ich stelle fest, dass das Nähen mit der Maschine Knaben wie Mädchen gleichermaßen Spass bereitet.

So haben die Zweit/Drittklässler die wichtigsten Teile und Funktionen der Maschine kennengelernt. Auf Papier, anfänglich ohne Faden, haben die Kinder spielerisch erste Erfahrungen gesammelt. Immer geradeaus, frei oder genau auf der Linie, vorwärts und rückwärts, auf einer Wellenlinie oder im Zick-Zack- Kurs, das verlangt viel Konzentration. Kommt dann der Faden dazu, will das richtige Fädeln des Ober- und Unterfadens geübt sein. Auch mit dem Fusspedal ist es so eine Sache. Es braucht viel Übung, bis sich das richtige «Fussgefühl»

für die optimale Nähgeschwindigkeit entwickelt. Dass alle Kinder diese anspruchsvolle Aufgabe gemeistert haben, beweisen die Osterhühner aus selber gefärbtem Baststoff und die farbenfrohen Herzen.

Den Fünftklässlern bereitete die Umstellung auf die neuen Maschinen kaum Probleme. Sie bedienen die neuen Maschinen schon recht selbständig, einige haben sich bereits erfolgreich ans Programmieren und Speichern von Dekorstichen gewagt.

Das Nähprojekt der Fünftklässler war ein Necessaire mit Reissverschluss. Um die Vorstellung für die Arbeit zu schulen hatten sie als erstes die Aufgabe, aus Papier ein dreidimensionales Etui zu entwickeln. Für das Projekt standen dann zwei Modelle bzw. Schnittmuster zur Auswahl. Trotz dieser Vorgabe sind Unikate entstanden, welche sich sehen lassen können.

Sibylle von Däniken

Wo die wilden Kerle wohnen

Frau Althaus und ich gehen während den Werkstunden mit den Kindern der 1. Klasse in den Wald.

Die Geschichte «Wo die wilden Kerle wohnen» dient uns als roter Faden in unserem Projekt.

Mit der Hauptfigur Max begeben wir uns ins Land der wilden Kerle. Auf einem gefalteten Boot wird Max demnächst seine Reise antreten.

Im Wald sammeln wir Stecken, Zapfen, Moos und andere Materialien, um daraus Masken und wilde Kerle herzustellen. Werkzeuge und Hilfsmittel sind Schnur, Draht, Zangen, Sägen und vielleicht auch Nägel und ein Hammer.

Doch auch Lieder und Spiele, auf Bäume klettern, sich verstecken und viel Zeit, selber wilde Kerle sein dürfen, gehören dazu. So setzen sich die Kinder mit Naturmateri-

alien auseinander und schulen ihre Grobmotorik.

Dieses Projekt wird uns noch bis zu den Sommerferien beschäftigen.

Ich freue mich jetzt schon auf die wilden Kerle der Kinder.

Catherine Hopf



Spezielle Förderung – aus der Sicht von Gabi Brühwiler

Dieses Schuljahr begann für mich nach meinem Mutterschaftsurlaub im Januar.

FLK-Lektionen (FLK = Förderlehrkraft) werden als Einzel- oder Kleingruppenunterricht durchgeführt. Ich betreue und begleite hauptsächlich Kinder mit Teilleistungsschwächen (z.B. beim Lesen, Rechtschreiben oder in der Mathematik). Wenn ich weiss, wo das Kind Probleme hat, suche ich nach seinen besonderen Stärken, bzw. seinen Vorlieben. Diese sind in der Arbeit mit dem Kind genauso wichtig. Von den Stärken ausgehend erstelle ich für jedes Kind einen Förderplan mit Förderbereichen und Förderzielen. Den zu vermittelnden

Schulstoff passe ich dann den Voraussetzungen des Kindes an (sowohl in Bezug auf die Schwierigkeit als auch auf die Art der Vermittlung).

Die Differenzierung von Lernangeboten, die im Klassenunterricht stattfindet, reicht häufig nicht aus, um Kindern mit Teilleistungsschwächen effektiv zu helfen. Mit dem Förderunterricht kann ich dem Kind zusätzliche Wiederholungs-, Übungs- und Vertiefungsmöglichkeiten anbieten und Lernprozesse durch gezielte Übungen und intensivierte eins zu eins Betreuung unterstützen. Die kontinuierlichen Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewusstsein dieser Kinder. In der Kleingruppe fühlen sich

viele Kinder mit Teilleistungsproblemen weniger unter Druck, und es herrscht eine entspannte Lernatmosphäre. Die Persönlichkeit und die individuellen Bedürfnisse des Kindes können verstärkt berücksichtigt werden. Sehr genaue Beobachtungen zum Entwicklungsstand aber auch zu Lernstrategien des Kindes sind möglich. Ebenso wichtig sind der anschliessende Austausch und die Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson.

Ich freue mich, dass ich im neuen Schuljahr nebst dem Förderunterricht noch die spezielle Förderung für eine Kindergartenabteilung sowie für die 5. Klasse übernehmen werde.

Gabi Brühwiler

Spezielle Förderung – aus der Sicht von Lynn Althaus

Chancen der Integration...

Zusammen mit den SchülerInnen der 1. Klasse blicke ich zurück auf ein bewegtes, abwechslungsreiches, forderndes und spannendes Schuljahr. Viel Neues und einiges an Veränderung brachte der Wechsel vom Kindergarten in den Schulbetrieb mit sich. In der Zwischenzeit sind die Kinder nicht nur physisch sondern auch an den alltäglichen Herausforderungen gewachsen, welchen sie beim Lernen begegnen.

In einem bekannten sozialen Gefüge gewichten plötzlich andere Fähigkeiten und Fertigkeiten. Der Bewegungsraum wird enger, Eigensinn und Freispiel müssen dem Kognitiven Platz machen. Eines bleibt jedoch seit dem Übertritt in die Schule bei allen Kindern unverändert: die Individualität, welche in jedem von uns angelegt ist und welche sich nach ihrem ureigenen Gesetz entfaltet. Man stelle sich an dieser Stelle vor der Mensch wäre geklont, verdoppelt, ver-

vielfacht und kopiert. Ein von Roboter gesteuerter Unterricht wäre möglicherweise denkbar, wie es die Asiaten schon erprobt haben. Es gäbe keine Sonderlinge mehr, keine Andersdenker und Quereinsteiger, keine Obenausrager und Nachzügler. Unter solchen Umständen, wäre die Integration zum Scheitern verurteilt. Die Chance der Integration ist jedoch genau diese Einzigartigkeit und Vielfalt, welche uns Menschen ausmacht.

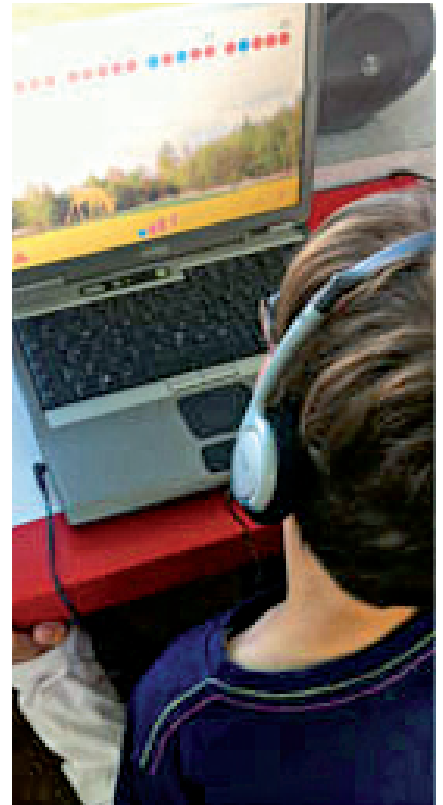


... ein Beispiel aus der Schulpraxis

Zu Beginn der Rechnungslektion sitzen sechs Schüler und Schülerinnen im Kreis. Nach dem Start mit einem Lied besprechen wir den Einstieg in den Arbeitsplan. Ein gemeinsamer Themeneinstieg findet nicht statt, da sich die Schüler und Schülerinnen teilweise mit unterschiedlichen Lerninhalten beschäftigen und in ihrem Arbeits- und Lerntempo individuell vorwärts kommen. Einführungen in ein neues Thema werden von mir zum Zeitpunkt gegeben, wenn der Schüler / die Schülerin soweit ist. Dieses Lernfeld bietet immer wieder Gelegenheit für Partnerarbeiten und Berührungspunkte, wo ein Kind einem anderen Kind etwas erklären oder zeigen kann. Sowohl das eigene Arbeits- und Lerntempo, als auch dem Schüler / der Schülerin angepasste und entsprechende Lerninhalte haben bei dieser Arbeitsform Platz, ohne dass ein Kind beim Lernen auffallen muss.

Als erwachsene Person und zugleich Lehrperson nehme ich in dieser Lektion die Rolle eines «Schülercoach» ein. Meine Aufgabe ist es, die einzelnen Schüler und Schülerinnen in ihrem Lernprozess wahrzunehmen. Sie idealerweise dort abzuholen, wo sie gerade den nächsten Lernschritt machen und ihnen das geeignete Material bereit zu stellen. Ich bemühe mich eine gute Mischung aus Motivation und Herausforderung herbei zu führen und ihnen trotzdem genügend Freiraum zu lassen. Eine schöne und manchmal auch schwierige Aufgabe, an welcher auch ich weiterhin wachsen darf. Mit viel Freude betrachte ich heute die angehenden Zweitklässler und Zweitklässlerinnen, wie sie sich weiterentwickeln - und das nach ihrem eigenen Plan.

Lynn Althaus



Spezielle Förderung – aus der Sicht von Michel Fankhauser

Seit nunmehr 1 ½ Jahren arbeite ich als Schulischer Heilpädagoge. Da ich keine Ausbildung als SHP absolviert habe ergab sich meine erste Aufgabe zufällig.

Nach meiner fünfjährigen Tätigkeit als Klassenlehrer an der Oberstufe in Mümliswil gönnte ich mir im Sommer 2010 eine Auszeit. Während knapp vier Monaten bereiste ich einige Länder dieser Welt. Da ich den Schulleiter vom Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen in Grenchen persönlich kenne, wagte ich nach meiner Rückkehr eine Bewerbung in einem für mich neuen Schulumfeld. Da es im Kanton an ausgebildeten Fachkräften mangelte

kam ich schliesslich zum Handkuss. Ich betreute an der Primarschule in Messen zwei integrierte Sonderschüler vom Bachtelen. Daraus ergab sich dann eine weitere Stelle an der Primarschule in Härkingen, wo ich einen Sonderschüler von der HPS Olten betreuen und unterstützen durfte sowie weitere integrierte Kinder. Schnell merkte ich während meiner täglichen Arbeit, dass mir diese spezielle Aufgabe viel Freude und Befriedigung bereitete. Ebenso spürte ich von Anfang an, wie dankbar die Schüler und Schülerinnen für jede Art von Unterstützung und Begleitung waren und es baute sich rasch gegenseitiges Vertrauen auf. Seit letztem Sommer bin ich nun in Kes-

tenholz beschäftigt. Im laufenden Schuljahr war ich an fünf verschiedenen Klassen tätig und entsprechend habe ich es täglich mit diversen Lehrkräften zu tun. Nebst der anspruchsvollen Tätigkeit mit den Kindern stellt diese Zusammenarbeit eine weitere grosse Herausforderung dar. Das einjährige Weiterbildungsseminar «Spezielle Förderung im multiprofessionellen Team», welches ich seit letzten Sommer an der Pädagogischen Hochschule in Solothurn absolviere, hilft mir sehr, die Aufgaben zu meistern. Bald stehen bei diesem Seminar die letzten Ausbildungstage an, sodass ich bereits eine ergänzende Weiterbildung in der Speziellen Förderung ins Auge fassen

kann. Ich denke, dass auch meine unkomplizierte und flexible Art sowie meine frühere Berufserfahrung gute Grundvoraussetzungen darstellen, um in einem multiprofessionellen Lehrerteam positiv wirken zu können. Als ehemaliger Banker war ich es immer gewohnt, teamorientiert zu arbeiten und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Nicht zuletzt helfen mir auch meine Erlebnisse und Erfahrungen, welche ich als ehemaliger Fussballer und langjähriger Fussballtrainer sammeln durfte. Dass ich als Fussballtrainer zweimal Aufstiegsspiele (und viele mehr) gegen Kestenholz bestreiten durfte, ist zwar eher zufällig, stellte für mich aber von Anfang an einen gewissen Bezug zum Dorf und der Bevölkerung

dar. So traf ich an diversen Elternabenden Anfang Schuljahr einige ehemalige «alte Kämpfer» und diese Bekanntschaften sind sicherlich kein Nachteil für die ebenso wichtige Zusammenarbeit mit den Eltern. Die erwähnten Fussballspiele verliefen übrigens – egal wer als Sieger vom Platz ging – enorm fair und der gegenseitige Respekt ist auch heute noch zu spüren. Fairness und Respekt sind auch im Schulleben sehr gross zu schreiben. Diese stellen die Voraussetzungen dar, um bei der täglichen Arbeit gegenseitiges Vertrauen und Selbstvertrauen aufzubauen.

Abschliessend darf ich erwähnen, dass ich im Lehrerteam von Anfang an sehr gut aufgenommen worden bin und ich fühle mich

in Kestenholz extrem wohl. Ebenso hatte ich das Glück, im Team der Heilpädagoginnen von der langjährigen Erfahrung und wertvollen Vorarbeit meiner Arbeitskolleginnen Lynn Althaus, Gabi Brühwiler-Signer und Sonja Ackermann zu profitieren. Ich konnte stets auf ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung zählen.

Michel Fankhauser

Spezielle Förderung – aus der Sicht von Sonja Ackermann

Dieses Jahr arbeite ich in der «Speziellen Förderung» im Kindergarten sowie in der 1. - 3. Klasse. Auf verschiedene Arten begleite ich die Kinder. Vom Einzelunterricht bis zur Klassenförderung und individuelle Förderung. Den Kindern ist mehrheitlich nicht bewusst wo genau die Differenzierung liegt. Arbeite ich mit der ganzen Klasse, ist die Aufgabe so gestaltet, dass jedes seiner Entwicklung entsprechend die Anforderungen erfüllt. Das wird von den Lehrkräften ebenso abgedeckt. Kein Kind muss heute stehen bleiben, denn Zusatzaufgaben und individuelle Förderung werden immer angeboten. Einer Unter- bzw. Überforderung wird so entgegengewirkt.

Damit ich spüre, wo ich das Kind abholen muss, ist Beziehungsarbeit entscheidend. Diese baue ich in Kleingruppenangeboten auf. Die Kinder geniessen diese individuelle

Zuwendung, die ruhige Atmosphäre, sowie den persönlichen Austausch. Die Hektik der Umwelt hinterlässt Spuren - Rückzug ist sehr wichtig. Mir gegenüber entwickeln die Kinder Vertrauen, was Voraussetzung für eine gute Lernbereitschaft ist. Lernen gelingt uns nur wenn wir unbelastet sind. In meinen Angeboten sind immer Bewegungsübungen enthalten, die Blockaden lösen und die Energie fliessen lassen. Oft spüre ich, dass sich Kinder mit dem «Schulstoff» nicht verbinden können. Hier schaue ich bewusst hin und versuche dem Kind die Materie schmackhaft zu machen. Das Hauptrezept heisst: aufbauen auf Erfolg. Ich hoffe Ihnen einen kurzen Einblick in meine Arbeit ermöglicht zu ha-

ben. Sie dürfen jederzeit bei mir reinschauen, Fragen stellen, oder Lernangebote holen.

Sonja Ackermann



Eine spannende Reise durch die Jahrhunderte

700 Jahre Kestenholz - Wie lebte man damals? Welche wichtigen Erfindungen stammen aus dieser Zeit? Von welchen Persönlichkeiten redet man heute noch? Um solchen Fragen auf den Grund zu gehen, wählten die Kinder ein Jahrhundert, das sie während der Projektwoche genauer kennen lernten.

Die Gruppe, die bis ins **15. Jahrhundert** zurück reiste, befasste sich intensiv mit dem Thema Buchdruck. Es wurde Papier geschöpft, mit Lettern Worte geschrieben und dann gedruckt, Siegel aus Speckstein gefeilt und mit Feder und Tinte geschrieben. Der Besuch in der Papiermühle in Basel war der Höhepunkt der Projektwoche.



Das alte Handwerk konnte hautnah miterlebt werden. Eindrücklich war die alte Papierdruckmaschine, das Wasserrad und das Versiegeln unserer Briefe.

Die Gruppe des **16. Jahrhunderts** befasste sich vor allem mit zwei Persönlichkeiten: dem Dichter und Dramatiker William Shakespeare und dem Astronomen Nikolaus Kopernikus. Dieser brachte mit der Entdeckung, dass sich die Erde nicht im Zentrum des Universums befindet, eine neue Weltanschauung hervor. Die Kinder und Jugendlichen versuchten sich unter anderem im Schreiben alter Schriften mit Gänsefedern und haben eigens einen Planetenweg im Verhältnis 1:7'000'000'000



aufgebaut. Höhepunkt bildete der Besuch des Planetariums im Verkehrshaus Luzern.

Wir machen eine Zeitreise zurück ins **17. Jahrhundert**. Unser Schulzimmer verwandelt sich dabei in einen grossen gemütlichen Wohnraum, wo alle an einem grossen Tisch sitzen, auf Strohsäcken liegen und

sich das Leben für Gross und Klein abspielt. Über alle Sinne erleben die Kinder das Brauchtum von Kestenholz, tauchen ein in den Alltag dieser Zeit, erleben das Handwerk, die Ernährung, den Tanz, die Musik, das Spiel und vieles mehr.

Das **18. Jahrhundert** war geprägt von





Deshalb bauten wir gleich selbst eine Lokomotive nach, arbeiteten mit Kohlenstücken und lauschten der Geschichte von Jim Knopf und Lukas, dem Lokomotivführer. Zudem malten wir Bilder à la Vincent van Gogh, nämlich Eigenporträts sowie Sonnenblumen.

Im **20./21. Jahrhundert** beschäftigen wir uns mit den modernen Olympischen Spielen. Selbstverständlich waren auch besondere Sportler, die fünf Kontinente und diverse Länder ein Thema. Die Jüngeren waren grösstenteils mit Basteln und handelndem Lernen beschäftigt, während die «Grossen» viele geschichtliche, geographische und sportliche Besonderheiten auf Plakaten für das Olympische Museum von Kestenholz festhielten. Der Höhepunkt der Woche bildeten der Sporttag am Donnerstag, wo sämtliche Kinder zu OlympiasiegerInnen gekürt worden sind sowie der Abschluss am Freitag, an welchem die olympischen Symbole, Werte und das Motto den anderen Kindern vorgestellt wurden. Die Olympischen Spiele von Kestenholz sind Geschichte – es lebe London 2012!

Herrschern, die uneingeschränkt ihre Macht ausübten. Andererseits begann die Zeit der Aufklärung, die es dem einfachen Volk ermöglichte, sich Wissen anzueignen. Am Ende des Jahrhunderts veränderte dann die französische Revolution das Gesicht von Europa grundlegend. Die Kinder konnten ein wenig erleben, wie man sich als uneingeschränkter Monarch wohl gefühlt hat, wie man in einem Schloss gelebt

hat, wie die einfachen Menschen von damals sich immer mehr Wissen aneigneten, wie eine Dampfmaschine oder ein Heissluftballon funktioniert und wie zu Mozarts Musik getanzt wurde.

Tschutschtschu, en Isebahn chunt...! Die Erfindung der Dampflokomotive und somit der Eisenbahn ist wohl eine der wichtigsten Errungenschaften des **19. Jahrhunderts**.



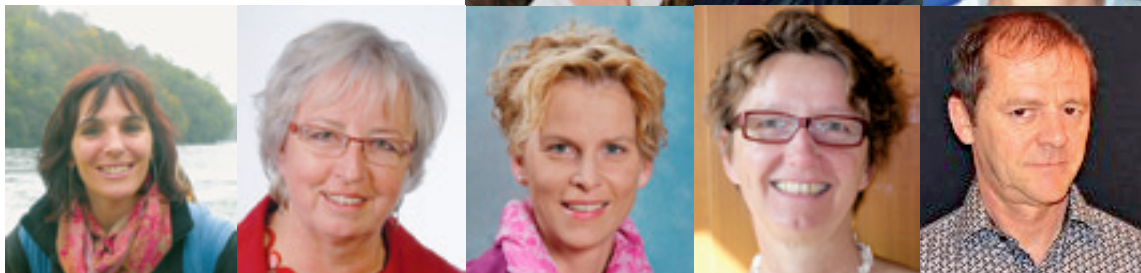
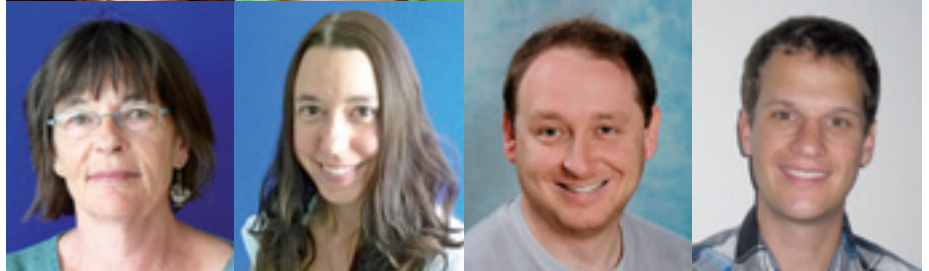
Das Team der Schule Kestenholz

Ab dem Schuljahr 2012/13 ist neu in unserem Team:



Evelyne Aemmer
2.Klasse, Solothurn

Wir freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit und heissen Evelyne herzlich willkommen in unserem Team!



Janine Jost-Gfeller, Gabriela Burkhardt, Sibylle von Däniken, Stephan Walker, Catherine Hopf, Fabienne Balmer, Martin Caccivio, Adrian Stalder, Fabienne Jäggi, Andrea Bur-Fluri, Lynn Althaus, Konrad Bürgi, Rita von Arb, Sandra Müller, Sonja Marti, Nicole Sorg, Nicole Dietschi, Romy Gyger, Gabi Brühwiler, Sonja Ackermann, Michel Fankhauser, Barbara Schwarz



Abschlussfest der Projektwoche – So leben Königinnen!